



Bruder Johannes (Konrad) Heilig OSB

Missionsbenediktiner

21. Juni 1918 – 1. Oktober 2014

Still wie sein Leben verschied unser ältester Mitbruder Johannes Heilig im 96. Lebensjahr am Nachmittag des 1. Oktobers, dem Gedenktag der von ihm sehr verehrten Heiligen Therese von Lisieux.

Konrad Heilig wurde als Sohn von Konrad und Anna Heilig, geb. Reitlinger, am 21. Juni 1918 im kleinen oberschwäbischen Ort Weiprechts (Diözese Rottenburg-Stuttgart) geboren. Neben ihm konnten die Eltern noch drei weiteren Kindern das Leben schenken, das für die Familie nicht einfach war, weil der Vater aus dem Ersten Weltkrieg erblindet zurückgekehrt war und durch Korbflechten den Unterhalt verdiente. Von 1925 bis 1933 besuchte Konrad die Volksschule zunächst im nahegelegenen Eintürnenberg, dann am neuen Wohnort, der Kreisstadt Wangen im Allgäu. Nach der Schulzeit begann er als Weber in Wangen zu arbeiten, später in Tailfingen, wobei er eine zweijährige Ausbildung in diesem Beruf absolvierte. 1936 wurde er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, im August 1939 folgte die Einberufung zum Wehrdienst. Als Infanterist (seiner Erinnerung nach bedeutete dies, dass er immer neben den Panzern mitlaufen musste) nahm er seit 1940 am Frankreichfeldzug teil, war seit 1941 in Jugoslawien und seit Herbst desselben Jahres in Russland eingesetzt. In Russland erlitt er im Januar 1943 einen Durchschuss durch das linke Sprunggelenk, der ihn ein Leben lang behindern sollte und ein Abrollen des Fußes erschwerte. Nach dem Heimtransport und einem einjährigen Lazarettaufenthalt in Deutschland wurde er deswegen 1944 als dauerhaft „kriegsuntauglich“ entlassen.

Nach Kriegsende und Wiederherstellung des Klosterlebens in Sankt Ottilien trat er dort am 3. März 1946 ein, nachdem er sich zuvor einige Zeit als Bauarbeiter durchgeschlagen hatte. Nach jeweils einjährigem Postulat und Noviziat konnte er seine Zeitlichen Gelübde am 18. März 1948 und die Ewigen am 18. April 1951 ablegen. Schon unmittelbar nach seinem Eintritt wurde er der Hausmeisterei des Klosters zugewiesen, wo er vor allem die Kohlenheizung für die weitläufigen Abteigebäude betreute. Seit 1960 war er in der Küche tätig, wo er den Spüldienst übernahm, Gemüse putzte und die „Frühstücksküche“ betreute, d.h. das Anrichten von Kaffee usw. Seit Mitte der 1970er Jahre machten sich bei ihm zunehmend Beschwerden bemerkbar, die teilweise auf seine Kriegswunde, teilweise auf eine Schädigung der Wirbelsäule zurückzuführen waren und die ihm längeres Stehen unmöglich machten. So beschränkte er sich seit den 1980er Jahren vornehmlich auf solche häusliche Arbeiten, die hauptsächlich sitzend ausgeführt werden konnten und führte eine Vielzahl unbemerkter, aber sehr hilfreicher und stiller Dienste im Hintergrund aus. Dieses stille Wirken im Hintergrund mag ein Grund dafür sein, dass er eine besondere Verehrung für die „kleine“ Therese von Lisieux entwickelte, die Gott gerade im gewöhnlichen, alltäglichen Leben finden wollte.

Trotz seiner häuslichen Tätigkeiten war Bruder Johannes durchaus kontaktfreudig, nahm regen Anteil am Gemeinschaftsleben und kümmerte sich fürsorglich um die Angestellten. Für die Mitbrüder hatte er immer wieder ein gutes Wort bereit und hielt eine lebendige Verbindung zu seiner Heimatpfarre aufrecht. Erschwert wurde ihm freilich die Verständigung durch eine zunehmende Taubheit, die Gespräche ziemlich behinderten. Obwohl ihm seine körperlichen Beschwerden teilweise heftige Schmerzen bereiteten, klagte er nie, sondern wirkte nach außen stets heiter und ausgeglichen. Nach einer Schwächeperiode zog er 2008 in die Krankenabteilung des Klosters um, wo er dank der guten Betreuung wieder aufblühte. Obwohl körperlich nicht sonderlich kräftig, avancierte er in den letzten Jahren nicht nur zum ältesten Mitbruder des Klosters, sondern auch zum ältesten (männlichen) Bürger der Ortsgemeinde Eresing. Ihn selbst bekümmerte es dabei manchmal, dass der liebe Gott ihn gar nicht heimholen wollte. Die Krankenbrüder beruhigten ihn dann immer damit, dass das Zimmer im Himmel eben noch nicht fertig sei. Über die letzten drei Monate nahm seine körperliche Schwäche zu. Ein Magen-Darm-Leiden führte zu einem Krankenhausaufenthalt in Landsberg am Lech, wo er still verschied. In Erinnerung wird er uns vor allem durch eine beeindruckende, echte Herzensfrömmigkeit bleiben, die ihm das persönliche Beten, den Rosenkranz, das Stundengebet und die tägliche Eucharistiefeier zu einem tiefen Anliegen machten.

*Requiem in der Abteikirche am Samstag, den 4. Oktober, 10.30 Uhr,
und anschließende Beerdigung auf dem Klosterfriedhof*